

Don Dinkmeyer Sr. · Gary D. McKay · Don Dinkmeyer Jr.

step
systematisches training für eltern & pädagogen®



Das Elternbuch

Kinder ab 6 Jahre

BELTZ

Hrsg. Trudi Kühn · Roxana Petcov · Linda Pliska



Kinder, denen die Eltern keine Grenzen setzen, haben möglicherweise Schwierigkeiten zu lernen, mit anderen umzugehen.

Was lernen unsere Kinder daraus?

Ohne von den Eltern gesetzte Grenzen ist es sehr wahrscheinlich, dass die Kinder mehr Probleme oder »Zusammenstöße« beim Erlernen von Verantwortungsbewusstsein haben. Möglicherweise haben sie Schwierigkeiten, mit anderen auszukommen. Gewöhnlich lernen sie, einfach zu tun, was sie wollen. Sie *lernen nicht*, die Gefühle und Rechte anderer zu berücksichtigen. Sie erkennen nicht, dass Menschen Verantwortung füreinander tragen.

- ✓ Kinder brauchen Grenzen. Sie erhalten dadurch Orientierung, um Entscheidungen treffen zu können.
- ✓ Kinder müssen erkennen, dass andere Menschen genauso wichtig sind wie sie.
- ✓ Wenn wir wollen, dass unsere Kinder verantwortungsbewusste Erwachsene werden, müssen wir ihnen helfen, verantwortungsvolle Kinder zu sein. Wenn wir keine Grenzen setzen, werden wir der Herausforderung, die die Erziehung an uns stellt, nicht gerecht.

Wahlmöglichkeiten anbieten

Welcher Erziehungsstil *wird uns helfen*, verantwortungsbewusste Kinder zu erziehen? Betrachten wir den demokratischen Stil genauer. Er ist nicht antiautoritär, sondern er erstrebt ein Gleichgewicht zwischen Freiräumen und Grenzen, zwischen Rechten und Pflichten.

Dieser Stil zielt darauf ab, zu Verantwortlichkeit zu erziehen, indem wir:

1. Grenzen setzen und
2. Wahlmöglichkeiten innerhalb dieser Grenzen anbieten.

Wie gehen wir dabei vor? Eltern, die den demokratischen Erziehungsstil nutzen, ermutigen ihre Kinder, einige Entscheidungen selbst zu treffen. Sie ermutigen ihre Kinder, mit ihren Ideen einen Beitrag zu leisten, auch bei Entscheidungen, die die Familie betreffen. Das zeigt den Kindern, dass die Eltern ihre Ansichten respektieren.

Beispiele

Katharina ist elf. Sie möchte am Freitagabend gerne bei Britta übernachten. Außerdem möchte sie am Samstagabend mit Anne und Jasmin ins Kino gehen. Herr B., Katharinas Vater, sagt dazu: »Es ist ganz wunderbar, so viele Freunde und so viele Pläne zu haben, aber ich glaube, dass zwei Nächte hintereinander zu viel sind. Du darfst gerne entweder Freitag oder Samstag ausgehen. Du hast die Wahl.«

Am Sonntagnachmittag wollen Ria und Rolf K. mit ihren beiden Kindern etwas unternehmen, das allen Spaß macht. Sie bitten die Jungen, Martin und Manuel, sich zwischen dem Strand und dem Kindermuseum zu entscheiden. Martin entscheidet sich für den Strand und Manuel für das Museum. Sie können sich nicht einigen. Rolf sagt: »Manchmal ist es schwer, sich zu einigen. Wie können wir das entscheiden?« Martin schlägt vor: »Wir könnten Strohhalme ziehen.« Manuel ist einverstanden. Rolf sagt daraufhin: »Der kürzere Strohalm entscheidet. Nächstes Mal machen wir, was wir dieses Mal nicht machen können.«

Indem Eltern den Kindern eine Wahl zugestehen, helfen sie ihnen, verantwortungsvoll zu handeln.

Beispiel

Der neunjährige Sebastian lässt stets seine matschigen Schuhe an, wenn er ins Haus kommt. Eines Tages sagt Herr D., sein Vater, zu ihm: »Sebastian, bitte, ziehe deine Schuhe aus oder du musst nachher den Boden wischen. Es liegt bei dir, du kannst dich entscheiden.« Ein paar Tage später zieht Sebastian wieder die Schuhe nicht aus. Herr D. reicht ihm wortlos einen Schwamm und einen Eimer mit Wasser. Sebastian vergisst von da an nicht mehr, seine Schuhe auszuziehen.

Wahlmöglichkeiten anbieten

Entscheiden Sie sich für eine Situation, in der Sie Ihrem Kind bewusst Wahlmöglichkeiten anbieten. Alle angebotenen Möglichkeiten sollten für Sie annehmbar und vom Alter und der Reife des Kindes abhängig sein. Hier einige Ideen:

- ✓ »Zum Abendessen können wir Pfannkuchen oder Spaghetti haben. Was möchtest du?«
- ✓ »Du kannst jedes T-Shirt aussuchen, solange es weniger als 15 Euro kostet.«
- ✓ »Welches Kartenspiel möchtest du heute Abend mit uns spielen?«
- ✓ »Du hast Englisch- und Matheaufgaben zu erledigen. Was möchtest du zuerst machen?«

Was lernen unsere Kinder daraus?

Wenn wir den Kindern ermöglichen, am Entscheidungsprozess mitzuwirken, so lernen sie, dass ihre Meinung zählt. Sie lernen dabei außerdem, dass einige Entscheidungen Verantwortung mit sich bringen. Bedeutet das, dass wir jede Entscheidung unseren Kindern überlassen? Nein. Es bedeutet, dass wir die Kinder soweit wie möglich in den Entscheidungsprozess mit einbeziehen.

Wir wollen unseren Kindern beibringen zu kooperieren und verantwortungsbewusst zu handeln. Der demokratische Erziehungsstil kann uns dabei helfen.

Durch STEP werden wir noch andere Möglichkeiten kennen lernen, den Kindern Wahlmöglichkeiten anzubieten. Wir werden erfahren, wie wir ohne Strafe und Belohnung Disziplin ausüben können. Wir werden herausfinden, dass Fehlverhalten eine Entscheidung ist, die unsere Kinder in bestimmten Situationen treffen. Wir werden Möglichkeiten lernen, wie wir Kindern helfen können, Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen.

Was können wir von unserem Kind erwarten?

Bevor wir Grenzen setzen und unserem Kind Wahlmöglichkeiten anbieten, müssen wir entscheiden, was wir sinnvollerweise von unserem Kind erwarten können. Jedes Kind ist eine einzigartige Mischung aus angeborenen Anlagen und erlerntem Verhalten. Einiges daran wird sich nicht ändern lassen. Dazu gehören zum Beispiel das Geschlecht und unterschiedliche Charakterzüge wie Feinfühligkeit oder Hartnäckigkeit.

Einige angeborene Charakterzüge können im Laufe der Zeit stärker oder schwächer werden, sie werden jedoch nicht ganz verschwinden. Einige Verhaltensweisen, die wir heute beobachten, könnten sich in wenigen Wochen oder Monaten verändert haben.

Daneben beeinflussen weitere Aspekte die Art, in der unsere Kinder wachsen und gedeihen und wie sie sich verhalten.

Dazu gehören:

- Temperament;
- Vererbung und Umwelt;
- Rollenverteilung zwischen Mädchen und Jungen;
- Alter und Entwicklungsphasen.

Diese Faktoren können die Beurteilung dessen erschweren, was wir von unseren Kindern erwarten können. Deshalb wollen wir sie näher betrachten.

Temperament

Wenn wir von *Temperament* sprechen, beziehen wir uns auf die Verhaltensweise. Jedes Kind hat sein eigenes Temperament, unabhängig davon, wie intelligent oder begabt das Kind ist. Es ist Ausdruck der einzigartigen Eigenschaften, mit denen das Kind geboren wurde.

Einige Kinder sind sehr aktiv, andere eher ruhig. Einige brauchen viel Schlaf, andere weniger. Einige umgeben sich gerne mit Menschen, andere sind lieber alleine.

Beispiel

Manuela und Corinna sind beide zehn. Manuela hat viele Freundinnen. Sie fährt sehr gerne Rad, sie schwimmt gerne und sie spielt Fußball. Corinna

dagegen bevorzugt Puzzles und Brettspiele. Sie und ihre Freundin Bettina verbringen ihre Freizeit in der Bibliothek oder spielen am Computer.

Wenn wir das jeweilige Temperament erkennen und akzeptieren, verstehen wir unser Kind besser. Dieses Verständnis gibt uns auch die Chance, mehr Freude an unserem Kind zu haben. Es hilft uns, das Kind so anzuleiten und zu begleiten, wie es seinem Temperament entspricht.

Vererbung und Umwelt

Der Begriff *Vererbung* bezieht sich auf Charakterzüge, die »typisch« sind für eine Familie. Mit diesen Anlagen wurde das Kind geboren. Körperliche Merkmale, wie Augenfarbe und Größe, sind vererblich. Einige Leute glauben, dass Verhaltensweisen auch vererblich sind. Andere sind überzeugt, dass das Verhalten von Ereignissen, von Menschen und Orten, also von der *Umwelt* geprägt wird, in der das Kind lebt. Experten auf diesem Gebiet diskutieren dieses Problem seit vielen Jahren.

- ✓ Wenn Verhalten vererbt ist, weshalb verhalten sich Kinder in der gleichen Familie so unterschiedlich?
- ✓ Wenn Verhalten von den Umwelteinflüssen abhängt, weshalb verhalten sich Kinder in den gleichen Situationen unterschiedlich?

Sowohl Vererbung als auch Umwelt spielen eine Rolle im Verhalten unserer Kinder. Wir können nichts an der Vererbung ändern, aber bei der Erziehung müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass wir durch die Umgebung, in der unser Kind aufwächst, erheblichen Einfluss auf das Verhalten nehmen können.

Beispiel

Jonas ist acht Jahre alt. Herr und Frau G., seine Eltern, sind geschieden. Jonas verbringt jeweils eine Woche mit seiner Mutter und die andere mit seinem Vater. Er wechselt jeweils am Sonntagabend. Jonas ist gern bei beiden Eltern. Normalerweise ist er ein zufriedenes Kind. Kürzlich ist er dazu übergegangen, am Sonntagmorgen lautstark zu protestieren und gemein zu sein. Er streitet und ist weinerlich. Er hat Schreianfälle und beschimpft seine Eltern. Er zeigt dieses Benehmen sowohl bei seinem Vater als auch bei seiner Mutter. Seine Eltern beschließen, mit Jonas darüber zu sprechen. Sie treffen sich eines Abends in einem Schnellimbiss. Frau G. sagt zu Jonas: »Mir scheint, dass die Sonntage seit einiger Zeit schlimm für dich sind.« Jonas erwidert: »Ich mag es gar nicht, wenn ich gehen muss. Ich möchte mit euch beiden zusammen sein.« Herr G. sagt daraufhin: »Es tut mir Leid, Jonas, aber das ist nicht möglich. Deine Mutter und ich wollen dir trotzdem helfen und wir möchten